



Schweizer Kameramuseum - Vevey
Gustave Eiffel und die Fotografie

Gustave Eiffel und die Fotografie

Ausstellung geöffnet vom 12. Oktober 2023
bis zum 28. April 2024

Pressemitteilung

Herunterladbar von www.ceramuseum.ch



Anonym. Claire Salles im Garten der Villa Claire, Vevey, 1910.
Kredit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Patrice Schmidt.



Einführung

Anlässlich des 100. Todestages von Gustave Eiffel (1832-1923) zeigt das Museum eine bisher unveröffentlichte Ausstellung: Fotografien, die der Ingenieur, der durch seinen 300 Meter hohen Turm weltberühmt wurde, in Vevey aufgenommen hat. Ab 1892 verbrachte Gustave Eiffel regelmäßig seine Sommer in einer Villa, die er am westlichen Ende der Stadt erworben hatte. Im Kreise seiner Familie widmete er sich seiner Leidenschaft für die Fotografie und nahm unter anderem wunderschöne Autochrome auf, das erste industrielle Verfahren für Farbfotos.

Als Wissenschaftler, der vom technischen Fortschritt motiviert war, interessierte sich Gustave Eiffel Anfang der 1880er Jahre für die Fotografie, die damals im Aufschwung war und weithin als wissenschaftliche Praxis angesehen wurde. Er nutzte sie für seine private und berufliche Kommunikation, seine Experimente, seine Reisen und nicht zuletzt für sein Familienleben. Als guter Praktiker mit einer Ausbildung als Chemiker an der École centrale in Paris bereitete er seine Platten selbst vor, zog seine Bilder in der Dunkelkammer, hielt die technischen Angaben zu seinen Aufnahmen fest und testete die Neuheiten seiner Zeit. Er gehörte einem Club von Amateurfotografen in Frankreich an und hatte Anteile an einer Fotogesellschaft von Léon Gaumont erworben.

Neben den Autochromen zeigt die Ausstellung Schwarzweißbilder vom Genfersee, vom Winzerfest, von Gustave Eiffels Dampfyacht, die im Hafen seines Hauses in Vevey vor Anker liegt, und von anderen Motiven, die mit großem Sinn für Erzählungen dokumentiert sind. Gustave Eiffel selbst ist auf mehreren der Fotografien zu sehen. Offensichtlich wurden die Kameras innerhalb der Großfamilie auf Anweisung des pater familias von Hand zu Hand weitergereicht. Diese Praxis macht es schwierig, die Bilder eindeutig zuzuordnen, da viele von ihnen den Vermerk "anonym" oder "Umgebung von Gustave Eiffel" tragen.

Parallel zur Ausstellung präsentiert das Historische Museum Vevey die Ergebnisse seiner Forschungen über die "Villa Claire", das Haus von Gustave Eiffel in Vevey.



Gustave Eiffel (1832-1923)

Als Ingenieur, Unternehmer, Wissenschaftler, Figur der industriellen Revolution und Vorkämpfer für den Begriff des Fortschritts hatte "der Zauberer des Eisens" ein außergewöhnliches Schicksal.

Gustave Eiffel wurde am 15. Dezember 1832 in Dijon geboren. Sein Vater ist ein Berufssoldat, seine Mutter betreibt einen Holz- und Kohlehandel. Aufgrund seiner weit zurückreichenden deutschen Herkunft lautet der Familienname "Bönickhausen dit Eiffel", ein Familienname, den der zukünftige Ingenieur aufgrund der damaligen antideutschen Ressentiments in Frankreich zu "Eiffel" vereinfacht. Nach seinem Abitur in Dijon scheiterte Gustave Eiffel bei der Aufnahmeprüfung für die École polytechnique, bevor er sich an der École centrale des arts et manufactures einschrieb. Er spezialisierte sich auf Chemie mit der Absicht, die Färberei eines seiner Onkel zu übernehmen. Ein Zerwürfnis in der Familie macht seinem Vorhaben ein Ende.

Auf Anraten seiner Mutter orientiert sich Gustave Eiffel neu und wendet sich dem Stahlbau zu. Die Technik boomt dank des Ausbaus der Eisenbahnnetze und neuer Methoden der Stahlherstellung. Der junge Mann trat 1855 in das Unternehmen von Charles Nepveu ein, einem Spezialisten für Flussluftfundamente, und wurde später Mitglied der Compagnie belge de matériels de chemin de fer (Belgische Gesellschaft für Eisenbahnmaterial). Aufgrund seiner Fähigkeiten als Ingenieur und Organisator, seiner Kontaktfreudigkeit und seiner großen Arbeitsfähigkeit leitete er den Bau der Saint-Jean-Eisenbahnbrücke, die 500 Meter über die Garonne in Bordeaux führt. Das Bauwerk ist eine technische Meisterleistung mit zahlreichen Innovationen.

1862 heiratete Gustave Eiffel in Dijon Marguerite Gaudalet. Das Paar hat fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Jungen. Marguerite stirbt frühzeitig im Jahr 1877. Gustave Eiffels älteste Tochter Claire übernimmt daraufhin die Rolle der Hausherrin.

Nach seinem Durchbruch mit der Saint-Jean-Brücke in Bordeaux baute Gustave Eiffel eine Reihe von Brücken, Viadukten und Fußgängerbrücken und bald auch Gebäude mit Stahlkonstruktionen. Der Ingenieur eröffnete 1866 sein eigenes Unternehmen und erwarb ein großes Gebäude in Levallois-Perret, einem Vorort von Paris. Das Unternehmen erarbeitete sich in Frankreich und im Ausland einen Namen. Gustave Eiffel ist ein gewiefter Geschäftsmann. Bei Ausschreibungen ist er schneller und billiger als seine Konkurrenten und standardisiert die Elemente seiner Bauwerke so weit wie möglich. Die Bauwerke werden in Levallois vorgefertigt und dann in Frankreich und in der ganzen Welt verschickt. Die vorgegebenen Fristen werden strikt eingehalten. Dank seiner majestätischen Bögen baute Gustave Eiffel die Eisenbahnbrücke Maria Pia in Porto, Portugal, und das Gabarit-Viadukt im Cantal. Mit seinem Team entwarf er das Stahlskelett der Freiheitsstatue in New York. Der Ingenieur versteht es, sich mit hervorragenden Mitarbeitern zu umgeben, darunter der französisch-schweizerische Ingenieur Maurice Koechlin, der an der Technischen Hochschule in Zürich ausgebildet wurde.



1884 unterschrieb Maurice Koechlin die erste Skizze des "300-Meter-Turms" und schlug die Idee zusammen mit seinem Kollegen Emile Nougier Gustave Eiffel vor. Eiffel war zunächst zurückhaltend, änderte dann aber seine Meinung, änderte die Pläne und warb bei den Organisatoren der Weltausstellung in Paris 1889 für das Projekt. Der in zwei Jahren errichtete und fast vollständig von dem Ingenieur finanzierte Eiffelturm war ein großer Erfolg für die Bevölkerung und ist noch heute das Symbol einer Stadt und eines ganzen Landes. Nachdem Gustave Eiffel im Skandal um den Panamakanal, zu dem er mit einem Schleusensystem beigetragen hatte, zunächst verurteilt und später freigesprochen wurde, zog er sich 1893 aus dem Geschäftsleben zurück. Von da an widmete er sich der wissenschaftlichen Forschung, vor allem in den Bereichen Aerodynamik und Meteorologie. Er starb am 28. Dezember 1923 im Alter von 91 Jahren in Paris.

Gustave Eiffel und die Schweiz

Gustave Eiffel schätzte die Schweiz. Als Student unternahm er 1854 mit Freunden eine Rundreise durch das Land. Im Jahr 1862 studierte er vor Ort an der großen Hängebrücke über die Saane in Freiburg. 1874 reiste er mit seiner Frau Marguerite und seiner Tochter Claire den Genfersee entlang. Anfang der 1880er Jahre hielt er sich mehrmals in Choëx, oberhalb von Monthey, in Begleitung von Frédéric-Auguste Bartholdi, dem Bildhauer der Freiheitsstatue in New York, auf. Wahrscheinlich unter dem Einfluss seines Mitarbeiters Maurice Koechlin, eines französisch-schweizerischen Ingenieurs, der eine Frau aus Vevey geheiratet hatte, verfiel Gustave Eiffel dem Charme von Vevey. Er kaufte ein Anwesen am westlichen Ende der Stadt, das heute der Sitz von Nestlé ist. Der Kaufvertrag wurde Anfang 1893 unterzeichnet, als Gustave Eiffel gerade dabei war, sein Unternehmen nach dem Skandal um den Panamakanal zu übergeben. Von da an verbrachte der Ingenieur bis zu seinem Tod im Jahr 1923 regelmäßig seine Sommer in der "Villa Claire", die nach seiner ältesten Tochter benannt war. Das Haus wurde durch den Anbau einer Halle und einer Veranda vergrößert. Außerdem wurde ein Fotolabor eingerichtet.

Gustave Eiffel war keineswegs isoliert, sondern nahm mit seiner Familie am örtlichen Leben teil. Er nimmt am Winzerfest von 1905 teil (er hatte auch das vorherige Fest im Jahr 1889 gesehen). Er ist Ehrenmitglied in mehreren lokalen Vereinen. Er spendet jedes Jahr Geld für wohltätige Zwecke. Jeden 12. August, zum Tag der Heiligen Klara, lädt der Hausherr die Bevölkerung zu einem venezianischen Fest mit Feuerwerk, Aubaden und Seeturnieren ein. Vor dem Anwesen wird ein kleiner Hafen gebaut. Aber es ist der größere Hafen des benachbarten Grand Hotels, in dem Gustave Eiffel die Walküre, seine 19 Meter lange und 28 Tonnen schwere Dampfjacht, verankert. Nach dem Tod des Ingenieurs blieb die Villa mehrere Jahrzehnte lang im Besitz seiner Familie. Im Jahr 1978 wurde sie an Nestlé verkauft und im selben Jahr abgerissen, um die Erweiterung des Hauptsitzes des multinationalen Unternehmens zu ermöglichen. Sie befand sich an der Stelle, an der heute das WellNess-Zentrum des Lebensmittelkonzerns steht.



Das Unternehmen Eiffel hat in der Schweiz nur ein einziges Bauwerk mit einer unglücklichen Geschichte. Das 1875 über die Birs errichtete Viadukt von Münchenstein brach am 14. Juni 1891 unter dem Gewicht eines aus Basel kommenden Zuges zusammen. Die Katastrophe, die größte in der Geschichte des Eisenbahnwesens in der Schweiz, forderte 73 Todesopfer. Die Berichte über die Ursachen des Unfalls häufen sich. Einige weisen auf Mängel bei der Konstruktion des Bauwerks hin. Ein Ende 1892 an den Bundesrat gerichteter Schlussbericht kommt zu dem Schluss, dass es sich um einen "Zufallsfall" gehandelt habe, und entlastet damit die Eiffel-Werke.

Gustave Eiffel und die Fotografie

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Fotografie häufig von erfahrenen Amateuren betrieben, die sich für Optik und Chemie interessierten. Die Zeit war maschinen- und technikbegeistert und von einem enthusiastischen Fortschrittsglauben getrieben. Gustave Eiffel, der an der École centrale de Paris eine Ausbildung als Chemiker absolviert hatte, fand in der Fotografie eine Technik, die mit seinen persönlichen und beruflichen Interessen in Einklang stand.

Ein erfahrener Fotograf

Gustave Eiffel begann Anfang der 1880er Jahre, sich persönlich für die Fotografie zu interessieren, als er 50 Jahre alt war. Als er sich 1893 zur Ruhe setzte, praktizierte er die Fotografie noch intensiver, richtete auf seinen verschiedenen Anwesen Dunkelkammern ein, hielt Ausschau nach Neuheiten, suchte nach den besten Ratschlägen und experimentierte mit den auf dem Markt erscheinenden Verfahren. Wie andere Techniken zu jener Zeit, etwa die Metallurgie, hat sich auch die Fotografie in wenigen Jahrzehnten stark verändert. Die Einführung des Verschlusses und die höhere Lichtempfindlichkeit der Emulsionen ermöglichten nun den Schnappschuss und damit das Festhalten von Leben und Bewegung. Die Kameras sind kompakter, die Objektive hochwertiger.

Gustave Eiffel setzte seine Kameras bei seinen Ausflügen, Reisen und in seiner Freizeit häufig ein. Als erfahrener Fotograf, wie man es heute von einem technikbegeisterten Amateur sagen würde, notiert er neben seinen Aufnahmen Angaben zu Ort, Datum, Himmelszustand, Objektivtyp, Blendenöffnung, Belichtungszeit und den für die Entwicklung verwendeten Verbindungen. Er bereitet seine Platten selbst vor und zeigt ein ständiges Bestreben, seine Ergebnisse zu verbessern. Die Fotografie ist für ihn ein Experiment im wissenschaftlichen Sinne des Wortes.

Sie ist auch eine Leidenschaft, die er mit seiner Familie teilt, ja sogar ein Mittel, um die Blutsbande zu festigen. Gustave Eiffel führt seine Kinder und seinen Schwiegersohn Adolphe Salles in die Technik ein, kauft ihnen Ausrüstung und ermutigt sie, Innovationen wie den



Autochrom - das erste industrielle Verfahren für Farbfotos - ab 1910 zu testen. Oft wurde die Kamera im Familienkreis von Hand zu Hand weitergereicht. So sehr, dass es heute unmöglich ist, jeden einzelnen Schnappschuss mit Sicherheit zu kreditieren, zumal Eiffel seine eigenen Bilder nur selten signierte. Es herrscht Konsens darüber, dass der Ingenieur der Urheber der meisten Bilder ist, die in seinem Namen aufbewahrt werden, insbesondere im Musée d'Orsay, unabhängig davon, ob er selbst auf den Auslöser drückte oder die Aufgabe an einen Verwandten delegierte. Bei Bedarf ließ er sein Sozialleben und seine Immobilien von Fachleuten dokumentieren, wie Charles Schramm in Vevey und Arnold Casimir Roessinger-Jeanerret in Montreux.

Gustave Eiffel ist ein guter Amateurfotograf, nicht mehr und nicht weniger. Er verbessert sich ständig, beweist ein Gespür für das Erzählen von Geschichten und geht gelegentlich in Bildserien vor, die ihm Dynamik und Dynamik verleihen. seinen Motiven Dynamik und Originalität verleihen. Er nutzt das Autochromverfahren optimal aus, indem er seine Angehörigen bei Blumensträußen posieren lässt, farbige Accessoires einbaut und warmes Licht bevorzugt. Er stellte seine Familienalben mit großer grafischer Sorgfalt selbst zusammen und wählte mit Sicherheit die besten Aufnahmen aus. Er fertigte zahlreiche Kopien seiner Fotos an, um sie in der Runde zu teilen.

Gustave Eiffel, ein Mann der Kreise und Beziehungen, ging in der Fotografie ähnlich vor. Er gründete zusammen mit Léon Gaumont, einem Pionier der Filmindustrie, das Comptoir Général de Photographie, ein Unternehmen, das Material verkaufte. Er trat der Société d'excursion des amateurs de photographie bei, die von seinen Freunden Albert Londe, einem Pionier der medizinischen Fotografie, und Gaston Tissandier, dem Chefredakteur der Zeitschrift La Nature, gegründet wurde und in der zahlreiche Artikel über die rasante Entwicklung der Fototechnik erschienen.

Ein Medium der Kommunikation

Von Anfang an ließ Gustave-Eiffel seine Bauwerke fotografieren, um sie in seinem beruflichen Umfeld und bei der Presse bekannt zu machen. Da er auf sein eigenes Image und vor allem auf seinen Ruf als Unternehmer, dem fast alles gelingt, bedacht war, ließ er sich häufig von den besten Fotografen seiner Zeit, darunter auch Nadar, porträtieren. Das Musée d'Orsay bewahrt rund 100 verschiedene Porträts von Gustave Eiffel auf. Gemäß einer neuen Praxis der damaligen Zeit wurde seine Visitenkarte mit seinem Foto geschmückt und von dem Betreffenden ausgiebig verwendet. Die Geschäfte von Félix Potin fügten ein Porträt von Gustave Eiffel in ihre Werbealben "Zeitgenössische Berühmtheiten" ein, deren Karten mit Schokoladentafeln verschenkt wurden. Mithilfe eines Mediums, das sich damals in voller Blüte befand, erwies sich der Ingenieur als geschickter Werber für seine Figur als "großer Mann".

Das Medium dient auch seinen Errungenschaften. Und wie: Damals wie heute ist der Eiffelturm das mit Abstand meistfotografierte Bauwerk der Welt. Damals waren die Aufnahmen von Brücken mit schwindelerregender Spannweite, eiserne Spitzen, die über Flüsse und Berge geworfen wurden, ein Volkshit. Es gibt eine tiefe Verwandtschaft zwischen



zwei damals neuen Techniken, der Fotografie und dem Stahlbau. Sie sind schnell, präzise, einfach, klar und billiger als ihre direkten Konkurrenten. In ihren Anfängen wurden beide von den Eliten diskreditiert, die Malerei bzw. Stein vorzogen. Die Schwarz-Weiß-Fotografie ist viel besser als Zeichnungen oder Gravuren und bringt die Reinheit und Eleganz von Bögen, Kreuzungen, horizontalen und vertikalen Schlankeiten zur Geltung. Mit ihrer mathematischen Präzision erweist sich die Fotografie als perfektes Mittel zur Darstellung der Kunst des Ingenieurs.

Die Fotografie und die Wissenschaft

Astronomie, Medizin, Physik, Meteorologie oder Aerodynamik: Gustave Eiffel weiß, wie sehr die Fotografie die wissenschaftliche Forschung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts voranbringt. Er beobachtete die astrophotographischen Arbeiten seines Freundes Jules Janssen, der den Abstand der Erde zur Sonne bestimmen oder zu dem Schluss kommen konnte, dass die Venus eine Atmosphäre hat. Ein weiterer enger Vertrauter von ihm, Albert Londe, war der Pionier der medizinischen Fotografie. In einem anderen, diesmal strategischen Register förderte Gustave Eiffel Versuche zur Telephotographie auf der Spitze seines 300 Meter hohen Turms. Hauptmann Bouttieux machte 1896 mit einem Teleobjektiv mit 1 m Brennweite gute Fotos des Großraums Paris.

Gustave Eiffel, der nach seiner Pensionierung im Jahr 1893 ein vollwertiger Wissenschaftler war, nutzte die Fotografie für seine eigenen Forschungen. Er entwickelte einen Heliographen, der statt mit Anilin gefärbtem Papier mit Fotopapier arbeitete, wodurch die Genauigkeit des Sonneneinstrahlungsmessgeräts erheblich verbessert wurde. Auch seine Experimente in der Aerodynamik ließ er ausgiebig fotografieren, sei es seine Forschungen zum Luftwiderstand oder zur aufkommenden Luftfahrt. Zu pädagogischen Zwecken sind seine wissenschaftlichen Werke großzügig mit fotografischen Bildern ausgestattet. Gustave Eiffel setzt sich in diesen Illustrationen mehrfach selbst in Szene. Dies war offensichtlich ein Mittel, um die Ernsthaftigkeit und den Erfolg seiner wissenschaftlichen Arbeit zu belegen, insbesondere nach der öffentlichen Ungnade, die auf die Affäre um den Panamakanal folgte.



Der Autochrom

Die Fotografie wird in Schwarz-Weiß geboren, da die technischen Möglichkeiten zur Reproduktion von Farben fehlen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts versuchten Forscher, diese Lücke durch additive Synthese (Hinzufügen von farbigem Licht) oder subtraktive Methoden (Absorption von mindestens drei Farben, um eine Farbskala zu erhalten) zu schließen. Der französische Physiker Gabriel Lippmann erhält den Nobelpreis für seine Entdeckung eines interferentiellen Systems zur Farbwiedergabe. Doch seine komplexe Erfindung, die in ihren Ergebnissen uneinheitlich ist, bleibt auf einen sehr kleinen Kreis von Anwendern beschränkt.

Es ist den Brüdern Auguste und Louis Lumière in Lyon vorbehalten, das erste industrielle Verfahren zur Farbfotografie vorzuschlagen. Das Autochrom wurde 1903 patentiert und 1907 auf den Markt gebracht.

Obwohl er teuer und nicht immer einfach zu bedienen war, insbesondere bei der Berechnung der Belichtungszeit, hatte er einen internationalen Erfolg, der anhielt, bis in den 1930er Jahren die ersten Farbfilme von Kodak und Agfa auf den Markt kamen. Über zwei Jahrzehnte lang produzierten die Lumière-Werke mehrere Millionen Autochrome in verschiedenen Formaten.

Die Autochromtechnik basiert auf dem Prinzip der additiven Methode oder Trichromsynthese und nutzt ein organisches Material: winzige Körner aus Kartoffelstärke. Diese Körner sind orange-rot, grün und blau-violett gefärbt. Sie werden auf eine Glasplatte gelegt, bevor sie mit einer Schicht Isolierlack und dann mit einer lichtempfindlichen Emulsionsschicht versehen werden.

Nachdem die Platte in der Kamera ausgedruckt wurde, wird sie meist zur Entwicklung an die Lumière-Labors zurückgeschickt. Das positive Bild kann dann mithilfe eines Hintergrundbeleuchtungssystems auf eine Leinwand projiziert werden.

Die Helligkeit der Autochromdias, ihre subtile Körnung und ihre prächtigen Farbtöne haben das Verfahren oft in die Nähe der Malerei gerückt, zum Beispiel in die des Impressionismus und des Pointillismus. Auch ein Jahrhundert später sind Autochrombilder noch immer auf den ersten Blick erkennbar.

Referenzen :

Sammlungen des Musée d'Orsay, Paris.

"L'image d'un grand homme, l'utilisation de la photographie et des médias par Gustave Eiffel", DEA-Arbeit, Cécile Bosquier, 2002.

"Eiffel", Michel Carmona, Fayard, 2002.

"Travaux scientifiques exécutés à la tour de trois cent mètres", Gustave Eiffel, L. Maretheux, 1900.

"Nouvelle histoire de la photographie", unter der Leitung von Michel Frizot, Adam Biro/Bordas, 1994.



Schweizer Kameramuseum - Vevey
Gustave Eiffel und die Fotografie

Gustave Eiffel und die Fotografie

Ausstellung geöffnet vom 12. Oktober 2023 bis zum 28. April 2024.

Pressemitteilung

Herunterladbar von www.cameramuseum.ch

Legenden der lizenzfreien Fotografien :

1. Anonym. Claire Salles im Garten der Villa Claire, Vevey, 1910.
Credit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Patrice Schmidt.
2. Anonym. Der fotografierte Fotograf (G. Eiffel und seine Kamera), 1890-1892.
Credit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Alexis Brandt.
3. Anonym. Fête des Vignerons, Vevey, die Truppe der Armaillis, 1905.
Kredit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Alexis Brandt.
4. Anonym. Villa Claire, Vevey, 1910 (G. Eiffel links).
Kredit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Patrice Schmidt.
5. Anonym. Gustave Eiffel vor der Villa Claire, Vevey, um 1910.
Credit: Musée d'Orsay, Dist. RMN-Grand Palais/Patrice Schmidt.
6. Alain Gavillet. Das Fotolabor der Villa Claire, Vevey, 1971.
Credit: Alain Gavillet/Archives Yves Debraine.

Kurztext, ca. 750 Zeichen

Anlässlich des 100. Todestages von Gustave Eiffel (1832-1923) zeigt das Museum eine bisher unveröffentlichte Ausstellung: Fotografien, die der Ingenieur, der durch seinen 330 Meter hohen Turm weltberühmt wurde, in Vevey aufgenommen hat. Ab 1892 verbrachte Gustave Eiffel regelmäßig seine Sommer in einer Villa, die er am westlichen Ende der Stadt erworben hatte. Im Kreise seiner Familie widmete er sich seiner Leidenschaft für die Fotografie und nahm unter anderem wunderschöne Autochrome auf, das erste industrielle Verfahren für Farbfotos. Gustave Eiffel, ein vom technischen Fortschritt angetriebener Wissenschaftler, interessierte sich Anfang der 1880er Jahre für die Fotografie, die sich damals rasant entwickelte. Er nutzte sie für seine private und berufliche Kommunikation, seine Experimente, seine Reisen und nicht zuletzt für sein Familienleben.

Wenn Sie weitere Informationen benötigen, kontaktieren Sie uns bitte unter 021 925 34 80.

Schweizer Kameramuseum - Grande Place 99 -CH-1800 Vevey.

Internet: www.cameramuseum.ch - Email: cameramuseum@vevey.ch - Tel: +41 (0)21 925 34 80

Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 11:00 bis 17:30 Uhr und montags an Feiertagen